

Braunschweig
Löwenstadt



Künstler/Künstlerinnen/Kollektive

Siegrun Appelt | Monica Bonvicini | Ceal Floyer |
Tue Greenfort | Jacqueline Hen | Christian Holl |
Šejla Kamerić | Luzinterruptus | Jens Pecho |
Bettina Pousttchi | Tobias Rehberger | Alona Rodeh |
Jan Philip Scheibe | Christine Schulz |
Marinella Senatore | IAK/TU Braunschweig

Kontakt

Lichtparcours Braunschweig 2024
Stadt Braunschweig
Fachbereich Kultur und Wissenschaft
Schlossplatz 1 | 38100 Braunschweig
Tel. 0531 470-6867 | Fax 0531 470-946867
lichtparcours@braunschweig.de

LICHT PARCOURS 2024

www.lichtparcours.de

Stadt Braunschweig
Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Kunstverein
Braunschweig



**KÜNSTLERISCHE
POSITIONEN**

LICHT AN, VORHANG AUF.

Nach dem erfolgreichen Lichtparcours 2000 und den Nachfolgeprojekten im öffentlichen Raum ist für den Sommer 2024 der 6. Lichtparcours entlang des innerstädtischen Umflutgrabens geplant. Der erste Lichtparcours fand parallel zur Expo in Hannover statt; Braunschweig hat sich damals für die Gäste, aber mehr noch für die Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs mit temporärer Lichtkunst, im wahren Sinne des Wortes, »ins rechte Licht gerückt«.

Für den Lichtparcours 2024 bildet den inhaltlichen Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit der Ambivalenz des Lichts selbst, mit seinen vielfältigen sicht- und unsichtbaren Effekten auf den Menschen und die Umwelt, sowie die Folgen der Nutzung seiner künstlichen Formen.

15 internationale Künstlerinnen und Künstler wurden für den Lichtparcours 2024 eingeladen und haben künstlerische Interventionen für den Stadtraum entwickelt. Zunächst werden die Entwürfe vom 1. bis 11. Juni 2023 in einer Ausstellung im Kunstverein Braunschweig gezeigt.



Light Excess Warning | Sigrun Appelt

(*1965 in Bludenz, Österreich)

Die Arbeit ist Teil des *Slow Light*-Konzepts von Sigrun Appelt, bei dem es um einen bewussten und nachhaltigen Umgang mit künstlichen Beleuchtungen geht, sowie um die Bedeutung von natürlichem Licht und Dunkelheit für Menschen, Natur und gebaute Umgebung. In Form einer sich wiederholenden Performance verweist *Light Excess Warning* auf die Verdichtung und die kontinuierliche Erweiterung von künstlichen Beleuchtungen im nächtlichen Außenraum und einer daraus resultierenden Ausbreitung von Lichtverschmutzung. Dieses „Mehr“ an Licht bringt den natürlichen Biorhythmus von Menschen, Flora und Fauna durcheinander. Das gefährdet die Biodiversität. Hohe Hell-Dunkel-Kontraste beeinträchtigen das Sehvermögen. Fußgänger, Fahrradfahrer, Tiere und diverse Hindernisse werden

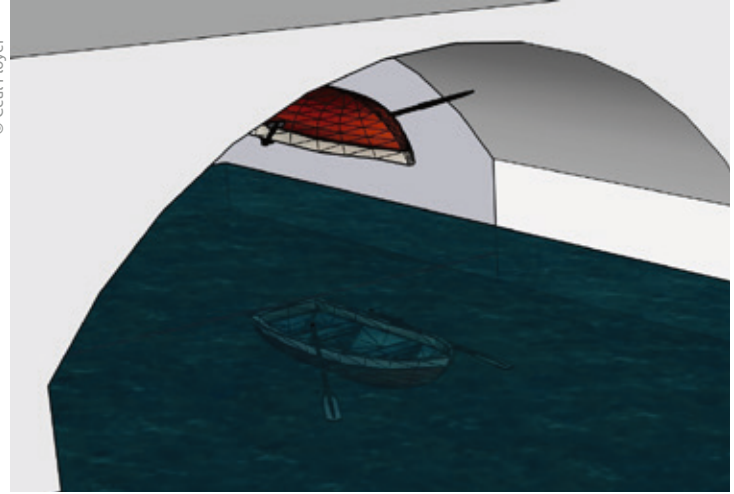
infolge oft übersehen oder erst spät erkannt. Die Performance konfrontiert die Besucher des Lichtparcours dieser Problematik, die von Fahrradleuchten, Stirnlampen und Taschenlampen ausgeht, sowie dem mit deren Produktion verbundenen Verbrauch an Ressourcen.

Die Künstlerin setzt sich in ihrem Schaffen mit dem Wechselverhältnis von menschlicher Wahrnehmung und technischer Entwicklung auseinander. Mit ihrem Konzept »Langsames Licht / Slow Light«, das seit 2008 ihr Schaffen prägt, verfolgt sie ein konkretes Ziel: ein gesellschaftliches Umdenken in Bezug auf den Umgang mit Licht. Ihr geht es dabei sowohl um die Erforschung von Möglichkeiten des nachhaltigen Einsatzes neuer Technologien, als auch um die Entwicklung anderer ästhetischer Formen.

HIT&RUN LOVERS

© Monica Bonvicini

© Ceal Floyer



Hit and Run Lovers | Monica Bonvicini

(* in Venedig, Italien)

Die Arbeit ist Teil einer Serie von Zeichnungen aus dem Jahr 2000, die sich mit Musik-Lyrik aus den 1970er Jahren, einer Zeit der Revolten und Veränderungen, beschäftigt. In Neonschrift übersetzt, verweist das Werk auf die visuelle Geschichte von Werbetafeln und Slogans, sowie die Rolle der Architektur als soziales Projekt und Kommunikationsmedium, auf die Fetischisierung von Konsum und Kultur und erzählt von der Flüchtigkeit und Schnelllebigkeit des Moments.

Die Künstlerin erforscht in ihrer künstlerischen Praxis seit mehr als 30 Jahren die Zusammenhänge von Architektur, Geschlecht und Macht, die unter anderem die Aneignung, Fragmentierung und Neuordnung von Text, Literatur, Bildern, Objekten und Baumaterialien umfasst. Ihre Forschung wird in Arbeiten um-

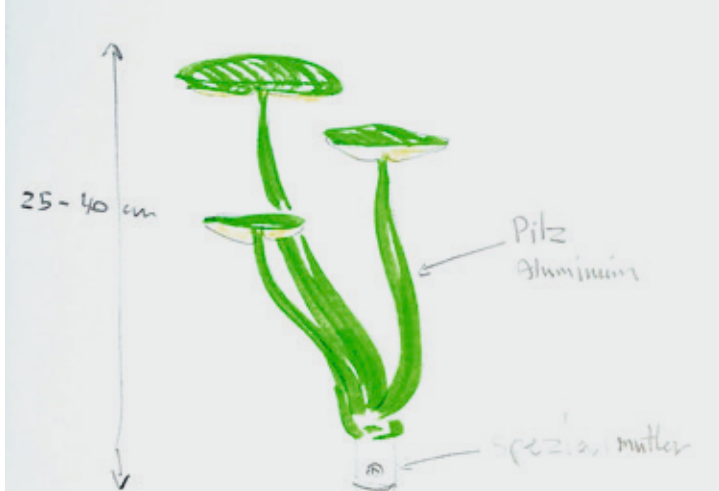
gesetzt, die den Sinn des Kunst-machens, die Mehrdeutigkeit der Sprache und die Grenzen und Möglichkeiten des Freiheitsideals hinterfragen. Trocken humorvoll, direkt und von historischen, politischen und sozialen Bezügen durchdrungen, scheut ihre Kunst nie davor zurück, eine kritische Verbindung zu den Ausstellungs-orten, den Materialien und der Rolle der Betrachtenden und Schöpfenden herzustellen.

Boat | Ceal Floyer

(*1968 in Karatschi, Pakistan)

Die Arbeit ist eine schlichte Intervention auf der Oker, die das langsam fließende Wasser als Spiegel oder natürliche Projektionsfläche nutzt. Unter einer der Brücken ist ein handelsübliches Ruderboot kopfüber aufgehängt. Seine Reflexion auf dem Fluss erzeugt die Illusion eines Bootes, das richtigerum und ohne Passagiere auf der Stelle treibt. Das Bild ist nur eine Fata Morgana und kann durch den Verkehr auf dem Fluss oder die Wellen auf der Oberfläche temporär gebrochen werden. Tagsüber ist die Spiegelung auf das trübe Wasser der Oker angewiesen, um ein klares Bild zu erzeugen; nachts erhellen speziell platzierte Strahler die Szene, damit die Illusion sichtbar bleibt. Das Werk ist von den Ufern und vom Fluss aus sichtbar, nicht aber von der darüber liegenden Brücke.

Die Künstlerin verwendet für ihre Arbeiten oft alltägliche, aber meist übersehene Objekte oder Bilder, um verfremdende und etwas verblüffende Momente in die Raumerfahrung der Betrachtenden einzuführen. Geringfügige Veränderungen an vorgefundenen Objekten, die normalerweise aus alltäglichen Erfahrungen bekannt sind (z. B. eine Haarbürste, das Schild für einen Notausgang oder die Projektion des Bildes eines Nagels), schaffen oft überraschende Interventionen, die das Bewusstsein für unsere Umgebung schärfen.



© Tue Greenfort



One's Sunset is Another One's Sunrise | Jacqueline Hen

(*1989 in München)

Als Verweis zur Sonne, die weder auf- noch untergeht und selbst bei Nacht scheint, setzt sich die Installation *One's Sunset is Another One's Sunrise* mit der Gleichzeitigkeit von Realitäten auseinander. Zu jeder Zeit und in vielen Kulturen spielte die Sonne eine wichtige Rolle. Nicht nur wurde nach Erklärungen für die beobachteten Phänomene gesucht, zugleich war sie auch immer Argument, um bestimmte Machtverhältnisse und Realitätsvorstellungen zu manifestieren. Die Sonne ist ein ambivalentes Wesen, die uns mit ihrem Tanz die Gleichzeitigkeit physikalischer/astronomischer Phänomene und komplexer emotionaler Beziehungen zu unserer Welt vorführt. Für alle „geht die Sonne im Osten auf“, doch bewegt sie sich durch die unterschiedlichsten Wirklichkeiten.

Die Künstlerin und Raumgestalterin arbeitet an groß angelegten, performativen und raumgreifenden Installationen. In ihrer künstlerischen Arbeit untersucht sie die Wahrnehmung von Körper und Raum, sowie Möglichkeiten der sozialen Transformation durch Kommunikation und Partizipation an der Schnittstelle von physischen und virtuellen Lebensräumen. Im Jahr 2019 wurde ihre Arbeit „Light High“ mit dem International Light Art Award ausgezeichnet. Seit 2017 lehrt sie als wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) in der Fächergruppe exMedia.

Leuchtpilze | Tue Greenfort

(*1973 in Holbæk, Dänemark)

Die Arbeit beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema der Biolumineszenz, also der Emission von kaltem, sichtbarem Licht durch Lebewesen. Inspiriert von einigen Pilzarten mit biolumineszenten Eigenschaften, wie zum Beispiel *Panellus pusillus* (Kleiner Zwergknäueling) oder Pilzen der Gattung *Armillaria*, zu der beispielsweise der Hallimasch zählt, fertigt der Künstler eigene, dreidimensionale Pilzskulpturen an. Aus recyceltem Plastik oder Aluminium in 3D-Druckverfahren hergestellt und phosphoreszierend beschichtet, leuchten diese im Dunkeln auf. Bei der zu verwendenen Farbe beschäftigt sich der Künstler mit der Möglichkeit, direkt mit Bakterien oder Algen zu arbeiten, um wichtige ökologische Aspekte wie die weitreichenden Symbiosen zwischen Pilzen und vielen anderen Lebe-

wesen, zum Beispiel mit Pflanzen in Form von Mykorrhiza, zu thematisieren.

Der Künstler befasst sich in seiner interdisziplinären Praxis mit der Verwebung von Themen wie öffentlichem und privatem Raum, Natur und Kultur, Konzernen und Individuen und formuliert direkt oder indirekt Kritik an ökonomischen und wissenschaftlichen Praktiken. Fasziniert von den Dynamiken der natürlichen Welt, dreht sich seine Arbeit oft um Ökologie und ihre Geschichte, einschließlich der Umwelt, der sozialen Beziehungen und der menschlichen Subjektivität. Die Wurzeln seiner Praxis liegen in den Kunstbewegungen der 1960–70er Jahre, wie der Land Art und der forschungsbasierten künstlerischen Praxis.



© Christian Holl

Observer | Christian Holl

(*1992 in Marktoberdorf)

Die Arbeit besteht aus grauen Architekturen aus Holz, die über ein weitläufig rot beleuchtetes Areal verteilt als Beobachtungsposten dienen. In ihrem modularen Aufbau erinnern die retro-futuristischen Bauten an Weltraumhabitate und schaffen im Zusammenspiel mit der monochrom rot gefluteten Uferzone eine intensive, bedrohlich wirkende Szenerie.

Das rote Lichtspektrum ist für viele Säugetiere und Insekten minimal bis gar nicht wahrnehmbar – ermöglicht dem Menschen jedoch eine gute Orientierung in der Dunkelheit. Pflanzen werden durch die Beleuchtung mit rotem Licht in ihrem Wachstum sogar angeregt, ohne ihren natürlichen Wachstumszyklus zu stören.

Die Installation erzeugt durch surreale Verfremdung des Ortes eine veränderte Wahrnehmung

der nächtlichen Parkanlage und ermöglicht die nicht-invasive Erkundung des innerstädtischen Lebensraums.

Der Künstler verbindet in seiner ästhetischen Praxis künstlerisches und wissenschaftliches Denken und Gestalten. Auf Basis und durch Nach- und Weiterbearbeitung von real existierender Flora und Fauna schafft er – oft mit Hilfe von 3D-Modeling/Sculpting – künstliche Welten, die sich irgendwo zwischen Utopie und Dystopie bewegen. Diese vom Künstler geschaffenen Erfahrungsräume laden zur individuellen Auseinandersetzung ein und versetzen die Betrachter:innen nicht selten in die Rolle des Forschenden.



© Šejla Kamerić

TGIF - Thank God It's Friday | Šejla Kamerić

(*1976 in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina)

Der unnachgiebige Rhythmus unseres Lebens steht nie still. Doch hinter dem rasanten Tempo verbirgt sich eine schwer fassbare Stützstruktur – das Rückgrat der industriellen Fertigung. Ihre rhythmische Wiederholung erinnert an pulsierende Technobeats – oft Zuflucht vor dem Stadtleben selbst. Sie ruht nie, treibt unsere Welt Tag und Nacht in einem unendlichen Kreislauf an. Nachts erhellt die Stahlproduktion den Himmel in feurigem Orange, fernab der Behaglichkeit unseres Zuhauses. Trotz ihrer kolossalen Präsenz unterstützt die industrielle Welt unermüdlich unsere Existenz.

Ungeachtet unserer Sehnsucht nach einer Pause dreht sich die Welt unaufhaltsam, angetrieben von der Macht der Industrie. TGIF möchte die Beziehung zwischen unserem Leben und der Indust-

rie aufzeigen. Mit einer Kombination aus Dokumentarfilm, Lichtspiel und einer Untersuchung der Nebenprodukte der Stahlindustrie ist es eine zum Nachdenken anregende Erkundung unserer verflochtenen Existenz mit der Welt der Industrie.

Die Künstlerin arbeitet mit Film, Fotografie, Objekten, Zeichnungen und Installationen. Indem sie Themen aufgreift, die sich aus nichtlinearen historischen Erzählungen, sowie aus persönlichen Geschichten ergeben, legt sie ihren Fokus auf Politik der Erinnerung, Formen des Widerstands im menschlichen Leben und die daraus resultierenden Eigenheiten des Frauenkampfes. Mit Empathie als grundlegendem Kommunikationsmechanismus warnt sie vor kraftvollen politischen Aussagen und schafft sie gleichzeitig.



© Luzinterruptus

Moon | Luzinterruptus

Die Arbeit ist eine große, nicht gerade freundliche Mondkugel, die zum Nachdenken über den übermäßigen Plastikverbrauch auf unserem Planeten anregt. Die Vorstellung eines Himmelskörpers voller Plastikmüll, den wir auf der Erde nicht unterbringen können, scheint den Künstler:innen keine dystopische Hypothese zu sein. Sie wagen die Prognose, dass die nächsten Reisen ins All mit allem beladen sein werden, was wir nicht recyceln können oder wollen. Ihr an einem Kran hoch über den Köpfen befestigter, spektakulär beleuchteter, künstlicher Mond wird ein schwer zu vergessendes, surreales Schauspiel sein, welches den immer weniger sichtbaren tatsächlichen Mond am verschmutzten Himmel über der Stadt endgültig ersetzt. Das Werk mahnt dabei all das an, was wir verlieren, erzeugen und zer-

stören, vor allem aufgrund des Raubbaus, dem wir den Planeten durch den Massenkonsum aussetzen.

Die anonyme Gruppe von Künstler:innen führt städtische Interventionen im öffentlichen Raum durch. Mithilfe von Licht begannen sie Ende 2008, die Aufmerksamkeit der Menschen auf unbemerkte Probleme in Madrids Straßen zu lenken. Heute entstehen ihre Werke weltweit und meist in partizipativen Projekten mit Hilfe von Menschen und Communities vor Ort. Ihre Arbeiten sind dabei oft nur kurze Zeit zu sehen, transformieren aber nachhaltig Stadt- und Gedankenräume und sensibilisieren beispielsweise durch den massenhaften Einsatz von Plastikabfall eindrucksvoll für die Folgen unseres Ressourcenhungers.



© Jens Pecho

Great Tits Mobbing Phallic Landmark | Jens Pecho

(*1978 in Frankfurt am Main)

Die Arbeit ist ein Spiel mit unterschiedlichen Referenzsystemen: Mobbing (zu Deutsch „Hassen“) bezeichnet ein Gruppenverhalten unter Vögeln, bei dem sich mehrere Individuen zusammenschließen, um Scheinangriffe auf einen potenziellen Feind oder Beutegreifer in ihrem Territorium zu fliegen. Die Installation aus Leuchtkästen versammelt überlebensgroße Kohlmeisen, die sich am Obelisken im Löwenwallpark abarbeiten. Das Denkmal wird dadurch zum Requisit eines Dioramas, das eine Revierstreitigkeit zwischen Mensch und Tier inszeniert.

Der Schriftzug *Life is tough, but it ends* ist derweil an der Rückseite des Herzog Anton Ulrich-Museums installiert. Auch dieser Eingriff zielt darauf ab, sprachliche Konventionen befremdlich erscheinen zu lassen. Der paradoxe Humor liegt in der Umkehr-

ung jener Logik, die wir von gängigen Durchhalteparolen des allgemeinen Sprachgebrauchs kennen.

Der Künstler beschäftigt sich mit dem Verhältnis von emotionalen Zuständen und deren sprachlicher Vermittelbarkeit. Dabei geht er den verborgenen Subtexten unserer von Kultur- und Popindustrie geprägten Kulturlandschaft und Gesellschaft nach, um diese offenzulegen. Durch eine breite Palette von Medien – Text, Video, Sound – erforscht Pecho das weite Feld der Sprache und die alltägliche visuelle Kultur in seinen meist installativen Arbeiten.



© Bettina Pousttchi



© Tobias Rehberger

Swarm | Bettina Pousttchi

(*1971 in Mainz)

Die Arbeit ist eine Gruppe von mehreren hängenden Skulpturen, die jeweils aus einer Komposition von fünf Verkehrsampeln bestehen. Durch die Vielzahl der Elemente und die ungewohnte traubenförmige Anordnung werden die sonst regulierenden Objekte ihrer ursprünglichen Funktion entledigt. Die Abfolge der leuchtenden roten, grünen und gelben Anzeigen folgt keiner Logik der Ordnung mehr, sondern hat ihre eigene Choreografie. Es entsteht eine Irritation in der Handlungsanweisung zwischen *Walk* und *Don't Walk*. Viele Wege sind möglich.

Die Skulpturenserie reiht sich ein in das Werk der Künstlerin, das sich mit den Ordnungssystemen des öffentlichen Raums beschäftigt und den unbewussten Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern, die ihm Zugrunde liegen.

Die Künstlerin arbeitet vorwiegend mit Skulptur und Fotografie. Ihre skulpturalen Arbeiten geben einen Einblick in ihr Interesse an den Strukturen des öffentlichen Raums, die sie oft aus Stadtmobiliar wie Pollern, Absperrgittern oder Fahrradbügeln entwickelt. Ihre ortsspezifischen Fotoinstallationen fordern und erweitern konsequent die formalen und konzeptionellen Möglichkeiten der Fotografie und nehmen oft ganze Gebäudefassaden ein. Sie erforscht in ihrer künstlerischen Praxis das Verhältnis von Erinnerung und Geschichte aus einer transnationalen Perspektive.

The Cinema of Subconsciousness | Tobias Rehberger

(*1966 in Esslingen)

Von der Arbeit sehen die Besucher:innen des Lichtparcours zunächst nur eine bunt lackierte Bank am Ufer des Portikus-Teichs. Sie lädt nicht nur dazu ein, Platz zu nehmen und den malerischen Blick über den See in Richtung Portikus zu genießen, sondern ist auch der beste Ort, um ein farbig flackerndes Lichtspiel zu beobachten, das sich in Sichtweite der Bank unter der Wasseroberfläche des Sees abspielt und an das von einem laufenden Fernsehgerät in einem dunklen Raum erzeugte Leuchten erinnert. Der leise Sound, der begleitend dazu aus dem Wasser zu hören ist, verrät, dass man vom Ufer aus einer Unterwasser-Filmvorführung beiwohnt. Wie ein Film, der aus den Tiefen des Unterbewusstseins ins Bewusstsein aufsteigt, werden Licht und Ton auf ihrem

Weg durch das Wasser des Sees verfremdet bis sie bei den Betrachtenden ankommen.

Der Künstler entwickelt seine künstlerischen Interventionen an der Grenze von Kunst, Architektur und Design. In seinen Arbeiten für den öffentlichen Raum interessiert ihn der Augenblick, in dem die Kunst vom Rezipienten (noch) nicht als solche identifiziert wird und sich Vertrautes und Unbekanntes zu irritierenden Momenten verbindet. Er produziert Werke, die mit dem zeitgenössischen Status von Objekten, Raum, Kommodifizierung und Innovation spielen.



© Alona Rodeh

Slow Swan Social Club | Alona Rodeh

(*1979 in Ben Ami, Israel)

Die Arbeit ist ein Vorschlag für ein neues kinetisches Stück, das speziell für den Lichtparcours Braunschweig entwickelt wurde. Es lehnt sich an kommerzielle Tretboote in Schwanenform an, die heute noch auf der Oker fahren, sowie an historische Bilder von Schwänen, die im Portikusteich vor dem Portikus, einer rekonstruierten Ruine im Herzen des Braunschweiger Bürgerparks, schwimmen. Das Werk ist dabei visuell mit dem Erholungszweck des Parks verbunden: Es wirkt weder deplatziert noch ist es unmittelbar als Kunstwerk erkennbar. Es entspricht der ursprünglichen Idee des Bürgerparks als malerischen, idyllischen Ort der ruhigen Erholung und des kontrollierten Konsums der (vom Menschen geschaffenen) Natur. Es ist ein automatisiertes Liebeslied, eine zeitgenössische Anspielung auf das romantische

Bild historischer Ruinen und Schwanensee-Choreographien aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Alona Rodeh ist eine bildende Künstlerin, Szenografin und Urbanistin. Ihre disziplinübergreifende Praxis umfasst das Schaffen großer, immersiver Umgebungen, die Licht, Klang, Skulpturen, Videoarbeiten, Veröffentlichungen und mehr beinhalten. In ihrer Praxis untersucht sie kulturelle und kulturhistorische Phänomene und modifiziert durch den Einsatz choreografierter architektonischer Performances, Installationen und Bildern ganze Räume und Areale, die so zeitbasierten Erfahrungsräumen gewandelt werden.



© Jan Philip Scheibe

Rotlicht/Bruchstraße | Jan Philip Scheibe

(*1972 in Lemgo)

In manchen Fenstern blinkt es dischoft, in anderen changieren die LEDs langsam von Scharlach über Zinnober- nach Blutrot. Die LED-Revolution hat das Rotlicht kaltgemacht. An einigen Fassaden flimmern noch Neons. Der Anker verheißt Heimat für eine halbe Stunde. Die Leuchtkästen sind mit Leuchtstoffröhren hinterleuchtet. Darauf geschrieben stehen die Namen der Etablissements: Flattermann, Heiderose, Belami, Tropicana, Papillon und natürlich Mademoiselle de Amour, Jasmine Romance und Madonna.

Rotlicht/Bruchstraße setzt dem Ort ein Leuchtendenkmal. Alles, was sonst noch da ist – Verruchtheit und Vergnügen, aus Armut und Zwang Geborenes, Selbstbestimmung und -findung, Freiheit und Verklemmung, Luder und Luden, Frauen und Männer und das Dazwischen – lässt der Künstler

weg, nur das Licht bleibt übrig. Die stilisierten Lichtelemente der Bruchstraße – Acrylglasscheiben in verschiedenen Rottönen und Elemente der letzten Neons – schieben sich überlappend zu einer raumgreifenden Lichtskulptur zusammen.

Die Arbeit des Künstlers wird im Wesentlichen geprägt von Installationen und Performances im öffentlichen, urbanen Raum und in der freien Landschaft, oft verbunden mit Licht. Dabei analysiert er die Rezeption und romantische Verklärung von Natur und die Rolle, die der Mensch in der Gestaltung von Landschaft spielt. Seine Interventionen an ausgewählten Orten, mit außergewöhnlichen Materialien und Methoden, machen Verborgenes sichtbar. Sie kreieren real und gedanklich neue, bislang ungesehene Räume.



© Christine Schulz

reflexion_reflexion | Christine Schulz

(*1961 in Braunschweig)

Unter der Steintorbrücke offenbart sich ein bühnenartiger Raum, der sich trotz des Tageslichtes in steter Dämmerung zeigt. Glänzende Objekte aus Glas, Spiegel und Edelstahl funkeln im und über dem Wasser. Spiegelkugeln reflektieren das Licht, es wird von den tausenden Spiegelflächen zurückgeworfen und fällt in alle Richtungen. Bei Dunkelheit reichen die Reflexionen bis in die höchsten Spitzen der Bäume und verbinden sich mit dem Sternenhimmel. Ein Schwarm von schwimmenden, schimmernden Edelstahlkugeln treibt im Wasser. Glaskristalle brechen das Licht, es krümmt sich, wenn es durch die verschiedenen Winkel der kleinen Glaskörper fällt. Reflexionen des Lichtes, mit einfachen Materialien und kleinen Eingriffen realisiert, erschaffen magische Momente, die in ihrer

Einfachheit eine vielschichtige Schönheit entfalten.

Die Künstlerin arbeitet hauptsächlich mit raumgreifenden Installationen, welche, aus einem Staunen über die Welt heraus entstanden, das ambivalente Verhältnis zwischen Wirklichkeit und der medialen Abbildung derselben beleuchten. Die bespielten Innen- und Außenräume werden dabei in neue Erlebnisräume überführt, in denen ein komplexes Netz aus Verweisen, Bezügen und Referenzen zur Alltagskultur und gesellschaftsrelevanten Themen entsteht.

Teil ihrer Arbeiten sind dabei immer der Akt einer permanenten Bricolage, das Denken im Raum, der Wirklichkeitsgehalt der Bilder als permanente Frage und der kaleidoskopartige, meandernde Blick durch und auf die Welt.



© Baden-Baden Events GmbH/Valentin Behringer

Luminarie | Marinella Senatore

(*1977 in Cava De' Tirreni, Italien)

Die Künstlerin lässt sich von den Luminarie inspirieren, die in süditalienischen Städten traditionell für die Feierlichkeiten im Zusammenhang mit den lokalen Festtagen und Festivals verwendet werden. Ihre Werke umschreiben mit Hilfe des Lichts einen Raum und schaffen so einen universellen Platz zur gemeinsamen Nutzung. Sie sind Energieerzeuger, die sich in Form von Lichtstrahlen innerhalb oder außerhalb eines Ortes ausbreiten, ihn verändern, seine Strukturen und auch die darin anwesenden Personen modifizieren. Sie sind wie Denkmäler von und für Menschen, für das Hier und Jetzt, für Lebendigkeit und Erfahrungen. Indem sie dieser Art von Werken Zitate hinzufügt, die sich auf Empowerment und die Anerkennung der eigenen Identität beziehen, schafft sie ein System, das einen öffentlichen

Raum im besten Sinne des Wortes politisch aktivieren kann.

Die Künstlerin zeichnet sich in ihrer Praxis durch die Beteiligung der Öffentlichkeit aus und initiiert in ihrem künstlerischen Schaffen einen Dialog zwischen Geschichte, Kunst und sozialen Strukturen. Sie lässt Formen des Protest mit Lerntheater, mündlichen Überlieferungen, volkstümlichen Formen, Protesttanz und -musik, öffentlichen Zeremonien, zivilen Ritualen und Massenveranstaltungen verschmelzen, wobei sie über den politischen Charakter kollektiver Formationen und ihre Auswirkungen auf die Sozialgeschichte von Orten und Gemeinschaften nachdenkt.



Institut für architekturbezogene Kunst, TU Braunschweig

Für den Lichtparcours 2024 beteiligt sich das Institut für Architekturbezogene Kunst (IAK), der TU Braunschweig, unter der Leitung von Prof. Folke Köbberling, Bernd Schulz und Sina Heffner mit neuen Entwürfen.

Hierzu wurden Studierende gebeten, zu aktuellen gesellschaftlichen und Umweltthemen Ideen zu entwickeln, die sich auf den Bereich der Oker an der Überführung Mühlenfortstraße in unmittelbarer Nähe zum Architektenhochhaus der TU anwenden lassen. So entstanden über den Zeitraum eines Wochenendes Arbeiten zu den Themen Vermüllung der Meere, Anstieg des Meeresspiegels, Privatisierung des Trinkwassers oder der Verschmutzung des Wassers durch Gifte oder Öl.

Das IAK versteht sich als Institut der TU Braunschweig, dass sich intensiv mit der Ressourcenknappheit, dem Klimaschutz und der Vermittlung dieser Themen in Theorie und Praxis auseinandersetzt und diese in künstlerischen Projekten in den Öffentlichen Raum überträgt.

Bereits 2016 war das Institut erstmalig mit einer Arbeit am Lichtparcours beteiligt. Beim letzten Lichtparcours 2020 fiel das IAK mit einer vielbeachteten, poetischen und politischen Arbeit in der Oker an der Mühlenfortstrasse auf.

Spendenkonto für den Lichtparcours 2024

Schon für den ersten Parcours im Jahr 2000 haben die Bürgerinnen und Bürger Braunschweigs mit Ihrer Spende zur Realisierung möglichst vieler Kunstprojekte entlang der Oker beigetragen. Dank der Geldzuwendungen konnte beinahe in jedem Parcours ein von Braunschweigerinnen und Braunschweigern finanziertes Kunstwerk gezeigt werden.

Sie möchten den Lichtparcours 2024 durch eine Spende unterstützen? Dafür hat der Fachbereich für Kultur und Wissenschaft ein Spendenkonto eingerichtet. Alle Spenden fließen direkt und in vollem Umfang in die Realisierung der künstlerischen Arbeiten. Wenn Sie unter lichtparcours@braunschweig.de Ihre Adresse mitteilen, erhalten Sie ab einem Betrag von 200,- € zudem eine Spendenbescheinigung.

Stadt Braunschweig –
Fachbereich für Kultur und Wissenschaft
IBAN: DE21 2505 0000 0000 8150 01
Betreff: Lichtparcours 2024, 7502 0000 7054

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig von Prof. Dr. Anja Hesse, Stadt Braunschweig, 2023

Layout und Gestaltung: LIO Design GmbH
Druck und Herstellung: oeding print GmbH

Gremium zur Auswahl der Künstlerinnen und Künstler:
Nuno de Brito Rocha, Interimsdirektor, Kunstverein Braunschweig;
Prof. Dr. Ulrike Gehring, Vizepräsidentin, Universität Trier;
Dr. Stefan Gronert, Kurator für Fotografie und Medienkunst, Sprengel Museum Hannover;
Prof. Dr. Anja Hesse, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft, Stadt Braunschweig;
Karola Kraus, Direktorin, MUMOK Wien
Roland Nachtigäller, Geschäftsführer, Stiftung Insel Hombroich;
Dr. Susanne Pfleger, Direktorin, Städtische Galerie Wolfsburg;
Dino Steinhof, Wissenschaftlicher Referent des Direktors, Kunstmuseum Wolfsburg

© 2023 Texte und Abbildungen
Stefan Törmer, die Künstler:innen und der Fachbereich für Kultur und Wissenschaft Braunschweig